



**Einfriedungen, Brüstungen, Geländer, Balcone, Altane,  
Erker, Gesimse**

**Ewerbeck, Franz**

**Stuttgart, 1899**

c) Dachrinnen aus Eisen, Dachpappe, Haustein, Portland-Cement und  
Terracotta

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77067](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77067)

c) Dachrinnen aus Eifen, Dachpappe, Hautfein, Portland-Cement und Terracotta.

Dachrinnen aus Eifen find entweder rechteckige Canäle aus starken ebenen Eifenblechen, die durch eingienietete Eckwinkel verbunden find, oder gewalzte L-Eifen mit wagrecht liegenden Stegen. In der ersten Form finden sie sich in Fig. 851 u. 867, dort gestützt durch einen Gitterträger, hier zugleich die Pfette einer Eifenwand bildend. Wenn auferhalb der Wand liegend, find sie meist durch Nietreihen auf ihre ganze Länge an Wand- oder Dach-Constructionseifen befestigt; doch finden sich auch Trageisen, die sie an eine Fußpfette oder an die Binderparren anhängen, oder sie find als architektonische Kranzplatte durch

Fig. 926<sup>286)</sup>.

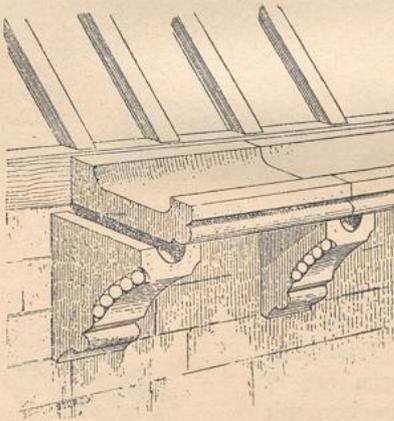
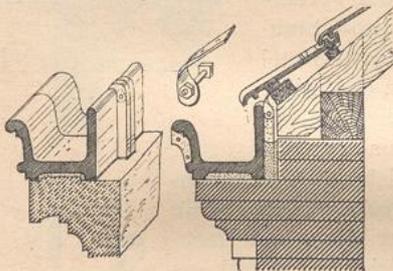


Fig. 927.



$\frac{1}{35}$  w. Gr.

Längsfuge. Das Dichten der Stosfugen geschieht, wie bei der Bedachung selbst, und am äußeren Rinnenrand wird die Pappe eben so befestigt wie die Bedachung am Giebelrand.

Fig. 926<sup>282)</sup> bietet die mittelalterliche Hautfeinrinne, und zwar auf Consolen, welche das etwa durch die Stosfugen dringende Wasser in einem halbrunden Canal ihrer oberen Lagerfläche auffangen und nach außen leiten. Bei modernen Bauten gothischen Stils findet sich diese Constructionsweise nicht selten, so etwa bei Werken der Hannoverischen Schule, eben so in Fig. 600. Dabei werden die Rinnenstücke zu besserem Verschluss der Stosfugen überfalzt. Mit breitem äußeren Rand ausgeführt, kann die Rinne eine volle oder maßwerkdurch-

<sup>282)</sup> Facf.-Repr. nach ebendaf.

286.  
Rinnen  
aus  
Eifen.

eine Reihe von Consolen aus Gufseifen oder Stabeisen oder Eifenblech getragen. Solche Rinnen bieten große Sicherheit gegen Formveränderung, find auch leicht dicht zu halten, bedürfen aber eines guten und oft wiederholten Oelfarbenanstriches, um nicht durch Rosten zu Grunde zu gehen.

Dachrinnen aus Gufseifen, mit Gefimgliedern und Ornamenten auf der sichtbaren Außenwand, können über Stein- und Eifengefimmen auftreten und werden in 1 bis 3 m langen Stücken mit äußeren Randrippen zusammengefräht.

Als nächstes Rinnenmaterial mag die Dachpappe genannt werden, die zwar Rinnen von langer Dauer nicht liefert und wie die Pappdachdeckung eines regelmäßig wiederholten Theeranstriches bedarf, aber in bestimmten Fällen wegen ihrer geringen Kosten doch zweckmäßig fein kann. Sie ist nichts Anderes, als die Verkleidung eines flach trapezförmigen Brettercanals mit Dachpappe. Die Seitenwände dürfen höchstens 30 Grad Neigung haben, um, wie beim Pappdach selbst, das Abfließen des Theerüberzuges beim Erwärmen durch die Sonne zu verhüten. Die Verkleidung bildet nur die Erweiterung der Bedachung und bildet mit dieser keine

287.  
Rinnen  
aus  
Dachpappe.

288.  
Rinnen  
aus  
Hautfein.

brochene Steinbrüstung aufnehmen und geht dann in die Deckfchicht des Traufgefimses der gothifchen Kirchen mit Umgang am Dachfuß (Fig. 363) über. Bedingung für die Dauerhaftigkeit ist ein hartes Steinmaterial, welches das Wasser nicht leicht anfaugt; weiche und poröse Steine gehen durch Gefrieren im durchfeuchteten Zustande rasch zu Grunde.

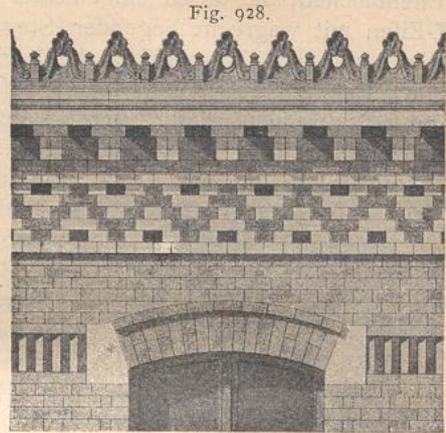
289.  
Rinnen  
aus  
Cement.

Portland-Cementguß unmittelbar als Material einer Dachrinne zu verwenden, ist nicht rätlich; es giebt noch kein Mittel, die Durchfeuchtung der Cementmasse zu verhindern.

290.  
Rinnen  
aus  
Terracotta.

Traufrinnen aus gebranntem Thon, glafirt im Inneren, finden in Deutschland nur ausnahmsweise, in Frankreich und England dagegen nicht selten Verwerthung, in diesen Ländern vielleicht noch als Ueberlieferung aus spätrömischer Zeit. Sie sind Canäle in  $\sqcup$ -Form, deren äußere lothrechte Wand mit Gefimsprofilirung und meist auch mit Relief-Ornament unter geradem Rand oder reicheren

Randlinien auftritt; entweder bilden sie das oberste Glied eines Traufgefimses in Hauftein oder gebrannten Steinen, oder sie sind auf die Sparrenköpfe, bezw. die Traufleiste eines Sparrengefimses aufgesetzt. Fig. 418, 927 u. 928<sup>283)</sup> bieten den ersten Fall, Fig. 929 u. 930 den zweiten mit Varianten der Gefimsbildung. Die einzelnen, etwa meterlangen Stücke werden an Randrippen, die an der Vorder- und Rückwand angebracht sind, mit kleinen Mutterschrauben zusammengeheftet, unter Einlage von Cement-Mörtel oder besser nicht spröde werdendem Kitt, etwa Glaferkitt oder Asphaltkitt, zur Dichtung der Stoffsuge. Wo die Ornamentik der Vorderwand die Randrippen nach außen nicht gestattet, da werden sie nach innen gerichtet. Flacheisenlappen, welche in die Schraubenbolzen der Rückwandrippen mit eingehängt werden, dienen zum Festhalten der Rinne am Dachwerk; beim Veretzen auf Stein wird sie zugleich in Mörtel gelegt. Der Querschnitt ist überall derselbe, die Rinne hat also kein Gefälle; ein solches würde verschiedene Formen aller Einzelstücke und dadurch stark erhöhte Modellkosten zur Folge haben; auch wäre die Anfertigung im Vorrath, ohne Anpassung an ein bestimmtes Bauwerk, hierdurch ausgeschlossen. Für die Verbindung mit den Abfallrohren werden an die betreffenden Canalstücke kurze lothrechte Rohranfätze an der Bodenfläche anmodellirt, die von den Blechrohren oder Thonrohren umfaßt werden; Ausgüffe, wie an den antiken Rinnen, sind bei stark ausladenden Sparrengefimsen nicht ausgeschlossen. Die häufigere Verwerthung solcher Rinnen wäre wohl auch in Deutschland von Nutzen.



Von einem Haufe zu Pontoife<sup>283)</sup>. — ca.  $\frac{1}{40}$  w. Gr.  
Arch.: Chabat.

Fig. 929.

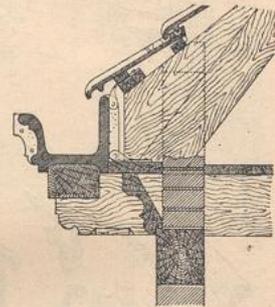
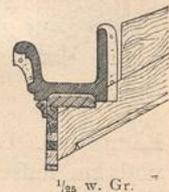


Fig. 930.



$\frac{1}{25}$  w. Gr.

<sup>283)</sup> Facf.-Repr. nach: CHABAT, P. *La brique et la terre cuite*. Paris 1881. Pl. LXXVII.